

Seitenkapelle: An der Nordseite der Bründlkapelle viereckiger Zubau von 1717, mit abgerundeten Flächen gegen O. und W. und nordwärts abgerundetem Schindeldache; im W. rechteckige gerahmte Tür, darüber Rundbogenfenster; im N. weißgerahmtes Rundbogentor, zwischen zwei grauen Granitpilastern mit Sockeln und Deckplattengesims, darüber über ausladendem Sturzbalken rundbogige Mauernische.

Seitenkapelle.

Inneres: Viereckig, mit flacher Kuppel gedeckt; zwei viereckige Mauernischen im O., eine rundbogige, große im S.; in dieser Skulpturengruppe aus Stein: Maria und Elisabeth, auf gemeinsamem, mit zwei Gesichtsmasken und Voluten geziertem Sockel. 1717 ausgeführt; der Stein mit 11 fl., die Bildhauerarbeit mit 14 fl. bezahlt.

Inneres.

St. Oswald (Persenbeug), Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv mit Pergamentgrundbuch der Pfarre von 1450 von Kaiser Friedrich III. (veröffentlicht in Konsistorialkurrende IV 310—314), Kirchenrechnungen seit 1636, Lichtgeldregister 1641, Matriken 1643, Protokoll der Kircheneinkünfte 1692. Hier auch zwei dicke Pergamentkodizes theologischen Inhalts aus dem Kloster Waldhausen in Oberösterreich, einer von verschiedenen Schreibern des XIV. und XV. Jhs., der andere von einer Hand des XV. Jhs., mit einfachen roten Initialen; ein Inkunabeldruck *Sermones de Sanctis, Biga Salutis a fratre Hungaro in Pesthi fratrum minorum de observantia*, herausgegeben von Johann Rymann, gedruckt 14. Juli 1499 von Heinrich Gran in Hagenaw. Pfarrgedenkbuch von Pfarrer Leopold Kasper mit 1125 Folioseiten.

Literatur: REIL, Donauländchen 293; SCHWETTER, Heimatskunde des Bezirkes Amstetten; Konsistorialkurrende IV 305—344 (von ANTON ERDINGER). — (Kirche) M. Z. K. N. F. 1889, 120; W. A. V. 1891, 39 (mit Grundriß).

St. Oswald war ursprünglich der Hauptort der Herrschaft Nonchilinga, die Kaiser Otto III. in Rom am 29. April 998 dem Herzog Heinrich von Bayern übergab. Von diesem kam sie an die Babenberger. Der Ort hieß ursprünglich Nöchling, wurde aber bald St. O. nach dem Kirchenpatron genannt. Hier bestand auch die Gerichtsstätte (Bl. f. Landesk. 1875, 215). Im landesfürstlichen Urbar von 1252—1271 erscheinen „ad sanctum Oswaldum in illo foro“ 62 Lehen, 9 Reuthe und 26 Hofstätten dem Landesfürsten dienstbar (DOPSCH, Die landesfürstl. Urbare I; Notizenblatt 1855, 359). Vor 1271 wurde das Gericht nach Isper verlegt (Konsistorialkurr. IV 308).

Auf der Höhe über dem Ispertale, neben der Kirche, frei gelegenes Bauerndorf.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Oswald.

Pfarrkirche.

St. Oswald wurde vom Grafen Friedrich von Stephaning und seinem Oheim, dem Bischof Konrad von Passau, 1160 als Pfarre über das Gebiet zwischen Waidenbach, der böhmischen Grenze, der östlichen Hysper und der Donau gestiftet (Konsistorialkurrende IV 307). Um 1430 flüchteten die Bewohner vor den Hussiten in eine sumpfige Waldgegend am Burgstein, wo sie auch eine Kapelle errichtet haben dürften, nach der die Gegend noch *zur versunkenen Kirche* heißt. 1529 mußte St. O. Kelche und Monstranzen als Türkensteuer abgeben. Um 1587 war der Ort eine Zeitlang lutherisch; 1619 wurde die Kirche von den kaiserlichen Reitern geplündert und der Pfarrhof niedergebrannt (Diözesanblatt VIII 113 bis 116; 122). 1659 wurde in der Kirche längs des Langhauses und Chores ein riesiger Rosenkranz angebracht; 1674 wird ein St. Wolfgangaltar erwähnt, 1694 ein Antonialtar aufgestellt. 1712 wurden Monstranz und Ziborium geraubt. 1732 und 1872 große Brandschäden.

Beschreibung: Einschiffiger Bau mit gotischem Chore und Westturm (Fig. 137); inmitten des Friedhofes gelegen.

Beschreibung.
Fig. 137.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten; Umfriedungsmauer.

Äußeres: Bruchsteinbau, der Chor zum Teil aus Quadersteinen, rötlich, mit weißer Streifeneinfassung getüncht.

Äußeres.

Langhaus: W. Giebelmauer mit vorgelagertem Turme. — S. Mit angebautem Vorhaus und Gerätekammer; ein kleines, rundbogiges Emporenfenster und zwei Rundbogenfenster; Vorhaus für die Tür mit geradem Sturze. — O. Durch den Chor verbaut. — N. Zwei hoch angesetzte Rundbogenfenster; Vorhaus für die Tür mit geradem Sturze. — Ziegelsatteldach.

Langhaus.

Chor: Gleich hoch und fast gleich breit wie das Langhaus, mit — auch die Anbauten — umlaufendem Steinsockel, der sich an der Nordseite gegen O. einmal abstuft und die Strebepfeilerkanten durchkreuzt. — S. Mit Sakristeianbauten; hohes zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaßwerk. —

Chor.

O. In fünf Seiten des Achteckes; vier Strebepfeiler; ungestuft, mit Steinsokkel, zwei profilierten Wasserschlägen in gleichen Abständen und steinernem Pultdache. Am Sockel ein kleines Rad und eine Rosette in Relief; zwei hohe, zweiteilige Spitzbogenfenster mit Maßwerk, dazwischen in der Ostschräge eine vermauerte ähnliche Nische. — N. Drei Strebepfeiler wie im O. Ziegelsatteldach mit eckigem Ostabschlusse.

- Turm. Turm: Im W. vorgelagert, viereckig, sehr massiv; 1739 wurde der obere Teil durch einen bedeutend schwächeren Aufbau ersetzt. Im Unterbaue einige schmale Schlitze; darüber vom Gesimse zurücktretender Aufbau mit rundbogigen Schallfenstern mit drei Keilsteinen; runde Zifferblätter, um die der Dachrand ausbiegt. Achtseitiges Blechpyramidendach.
- Anbauten. Anbauten: Südlich am Langhaus und Chor Sakristei mit Vorraum; vom Sockel des Chores mit umlaufen; rechteckiges Fenster im S., rechteckige Tür im O.; neben dieser Segmentbogentür mit abgeschrägtem Steingewände in die Gruft führend; Ziegelpultdach.
- Umfriedungsmauer. Umfriedungsmauer: Zugleich den Friedhof einfassend.
- Inneres. Inneres: Modern bemalt.
- Langhaus. Langhaus: Einschiffig; drei gratige, von drei Gurtbögen gegliederte Kreuzgewölbe, die Bogen an den Seitenwänden auf Wandpfeilern aufsitzend. Diese zusammengesetzt und mit Deckplattengesimsen ver-

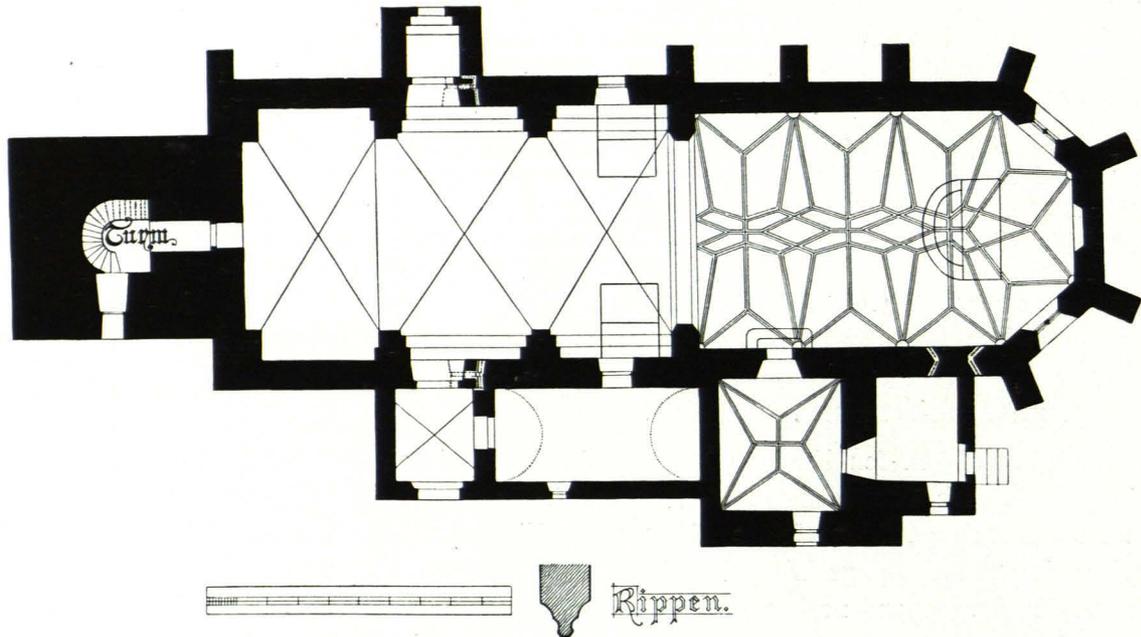


Fig. 137 St. Oswald, Pfarrkirche, Grundriß 1:200 (S. 131)

sehen. Eingebaute Westempore in der Breite des Langhauses, auf einem breiten Tonnengewölbe mit tief einspringenden zusammenstoßenden Stichkappen aufruhend; die gemauerte Brüstung im Mittelteile rund vortretend. Im N. und S. je zwei Rundbogenfenster in tiefen Segmentbogennischen und je eine rechteckige Tür in Segmentbogennische. Im W. eine kleine Tür in das Turmuntergeschoß.

- Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht; gleich hoch und fast gleich breit wie das Langhaus. Reiches Netzgewölbe, dessen gerade Steinrippen auf zehn abgestutzten, kleinen, runden Konsolen hoch an der Wand aufsitzen. Abschluß in fünf Seiten des Achteckes. Im S. ein, im O. zwei zweiteilige Spitzbogenfenster; im S. erneute Tür mit flachem Kleeblattbogenabschlusse zur Sakristei. An der Nordseite, jetzt von der Rückwand der Chorstühle verdeckt, Sakramentshäuschen, in dem bis 1658 das Sakrament aufbewahrt worden war und dessen Eisentürchen im Pfarrhofe vorhanden ist.
- Anbauten. Anbauten: Sakristei mit Vorraum. Der Vorraum mit gratigem Kreuzgewölbe; der Hauptraum unregelmäßiges Gewölbe mit gratigen einspringenden Stichkappen. Im O. rechteckige Tür, im S. rechteckiges Fenster.
- Einrichtung. Einrichtung:
- Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; Holz, polychromiert; hoher Wandaufbau von zwei Säulen mit vergoldeten Kapitälern flankiert; darüber Attika und ausladendes Gebälk, das einen gebrochenen Giebel trägt. Zwischen

den Schenkeln kleiner Mittelaufsatz, von Pilastern mit vorgelegten Steilvoluten eingefasst. Im Mittelfelde Altarbild; Öl auf Leinwand; hl. Oswald vor dem Kreuze. Aufsatzbild: Mariae Himmelfahrt. Seitlich in Muschelnischen polychromierte Holzstatuen der Apostel Petrus und Paulus; seitlich davon auf zwei verzierten Türbögen mit Ziervasen ebensolche Statuen der Hl. Oswald und Leopold. Seitlich vom Aufsatz Statuen zweier hl. Bischöfe. Über dem Altarbilde ein geschnitztes Wappen, das sich auf den Erbauer des Altars, Pfarrer Paul Pfundmayer, bezieht. Unter dem Bilde, teilweise vom Tabernakel verdeckt, Inschrift: *Altare hoc ad Summae Trinitatis Deiparaeque Virginis nec non Apostolorum Petri et Pauli Gloriam Rv. in Chro P T. Paulus Pfundmair, Can. Praemonstratensis, olim hic Parochus, fieri curavit Anno MDCXXIII (1905 restauriert).*



Fig. 138

St. Oswald, Pfarrkirche, Monstranz (S. 133)

Das Tabernakel in Tempelform; Holz, polychromiert; mit jederseits drei kannelierten Säulchen über hohen Trommeln und mit vergoldeten Kapitälern; kuppelförmiger Abschluß. Die Exposition, mit Cherubsköpfchen verziert, trägt die Jahreszahl 1658.

2. und 3. Seitenaltäre. Im Langhause; zu beiden Seiten des Scheidebogens; Holz, marmoriert; mit seitlichen Säulen, mit vergoldeten Kapitälern; oben mit gebrochenem Segmentgiebel mit kartuscheförmigem Aufsatz und bekrönendem Kreuze. Seitlich polychromierte Holzfiguren von Heiligen, und zwar nördlich: Johannes Nepomuk und Florian; südlich: Bartholomäus und Petrus. Die Altarbilder modern; die Altäre unter Pfarrer Barthol. Marini (1726—1756) angeschafft.

Gemälde: Vierzehn Kreuzwegbilder, geringe lokale Arbeit von 1778.

Gemälde.

Kanzel: Holz, bunt marmoriert, mit vergoldeten Quasten und Bandornamenten; im halben Achtecke konstruiert; Brüstung und Schalldeckel durch Bauglieder mit vorgelagerten Vertikalvoluten gegliedert. Um 1760.

Kanzel.

Taufstein: Aus rotem Marmor. Auf rundem Sockel zwölfeckiger Fuß und ebensolche Schale mit eingezogenen Flächen. Um 1500. Ähnliche in Dorfsetten, Ebersdorf und Nöchling.

Taufstein.

Monstranz: Silber; ovaler Fuß mit getriebenem und graviertem Rankenornamente und ovalen Medaillons mit Herz Jesu und Herz Mariae; ovales Gehäuse, von durchbrochenen Ranken umgeben, an denen die hl. Dreifaltigkeit, sechs Engel mit Herzen und Leidenswerkzeugen und Cherubsköpfchen angebracht sind. Flammenstrahlenkranz. Meistermarke *D. S.* in rundem Felde (wie Rosenberg 249). Augsburger Beschauzeichen und kleiner Freistempel. Um 1700 (Fig. 138).

Monstranz.

Fig. 138.

Grabsteine: 1. Die Mensaplatte des Hochaltars, aus rotem Salzburger Marmor, enthält ein graviertes Stangenkreuz und eine Umschrift in gotischen Majuskeln: *Hos benedic Christe loculos, quos . . . Deus propicius esto nobis peccatoribus. Hic let Fridrich am Lehenhof Apt Ludweiges Vater von Melch.* Ein Teil der Inschrift durch Ausmeißeln eines Raumes für das Portatile zerstört. Abt Ludwig I. von Melk 1344—1360. Nach dem Wortlaute der Inschrift dürfte dieser Stein aus Anlaß einer Kirchweihe schon ursprünglich als Altarstein, jedoch gleichzeitig als Gedenkstein des in der Kirche beerdigten Friedrich von Lehenhof verfertigt worden sein.

Grabsteine.

2. Im Chore an der Nordwand; Marmorplatte mit reicher Umrahmung in Stuck: Engel, Kelch, Totenkopf und ähnliche Embleme. Die eine Platte mit der Grabschrift des Pfarrers Barthol. Marini: *. . . hat dises Gottes-Haus mit drei neuen Altären, Kelch, Fahn und Mess-Kleidern ausgezieret,* usw. (1756). 3. Daneben; Kehlheimerplatte mit ähnlicher Stuckeinfassung wie 2. Grabstein des Neffen und Amtsnachfolgers des vorigen, Simon Anton Marini 1773. Dieses Monument, eine handwerksmäßige Arbeit, wurde vom Bildhauer Franz Wittmann verfertigt (Konsistorialkurrende IV 327).

Ottenschlag, Markt

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1718, Kirchenrechnungen seit 1775, Pfarrgedenkbuch von 1854. — Gemeindecarchiv mit Register von 1904, bis 1866 zurückreichend; Schriften von 1711 an. Hier auch zwei Siegel von Messing und eines von Eisen mit Marktwappen: in einem kreuzweise geteilten Schild zwei nach Art eines Andreaskreuzes gestellte Hellebarden